



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Systematisch geordnetes Handbuch der Ornamentik

Meyer, Franz Sales

Leipzig, 1895

a. Vorratsgefäße.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81322](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81322)

1. Vorratsgefäße (Behälter); Hauptzweck ist das Fassen und Aufbewahren.

Hierher gehören u. a.: die Amphora, die Urne, der Krater, Schalen und Schüsseln, die Ampulla, das Alabastron und ähnliche kleine Gefäße, die Blumenvasen, Salz-, Tinten- etc.-Fässer, Büchsen und Dosen, Weihwasserbecken.

2. Schöpf- und Füllgefäße; Hauptzweck Schöpfen und Einfüllen.

Hierher zählen: die Hydria, der Eimer, die Löffel und Pateren.

3. Gufsgefäße; Hauptzweck das Ausgießen.

Hierher sind zu rechnen: Prochus, Olpe und Önochoë, die Lekythen, Krüge, Kannen und Flaschen.

4. Trinkgefäße.

Die hauptsächlichsten Vertreter sind: Die antiken Trinkgefäße von der Form Kylix, Kantharos, Kyathos u. s. w., die Trinkhörner oder Rytha, Becher, Kelche, Pokale, Römer, Angster, Spechter und andere altdeutsche Formen, das Bierglas, der Humpen und die verschiedenen Formen unserer modernen Trinkgläser.

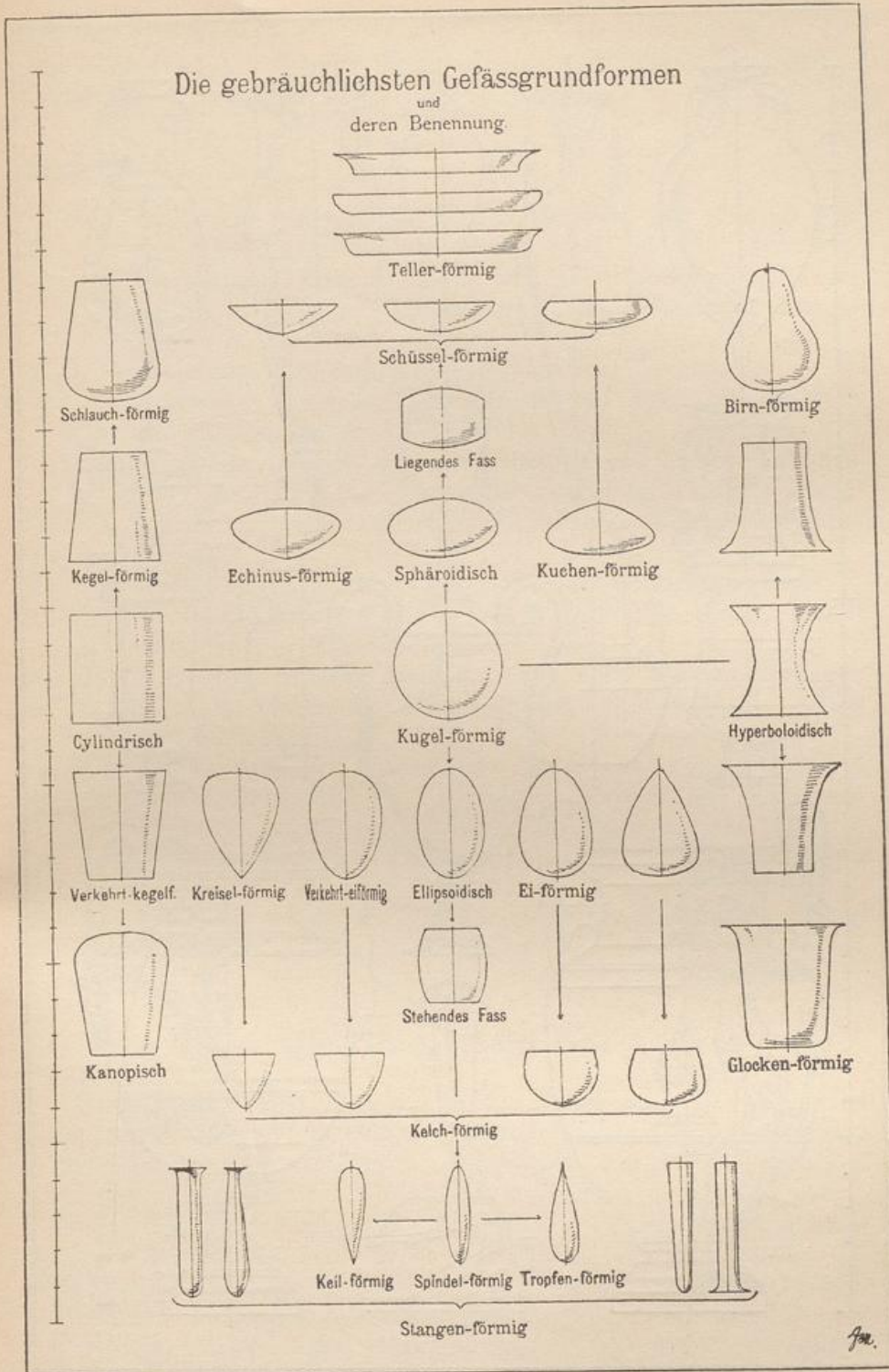
Die folgenden Kapitel und Tafeln behandeln die einzelnen Gefäße in der vorstehenden Reihenfolge.

Bei der Darstellung der Gefäße zeigt häufig die eine Hälfte die geometrische Ansicht, die andere den Vertikalschnitt. Der figurale Schmuck ist vielfach, besonders an den antiken Vasen, weggelassen; die Ornamentation ist nur weggeblieben, wo es durch die Kleinheit des Maßstabes bedingt wurde; dagegen ist dieselbe häufig nur stückweise eingezeichnet oder angedeutet, um Verkürzungen und unnötige Arbeit zu vermeiden.

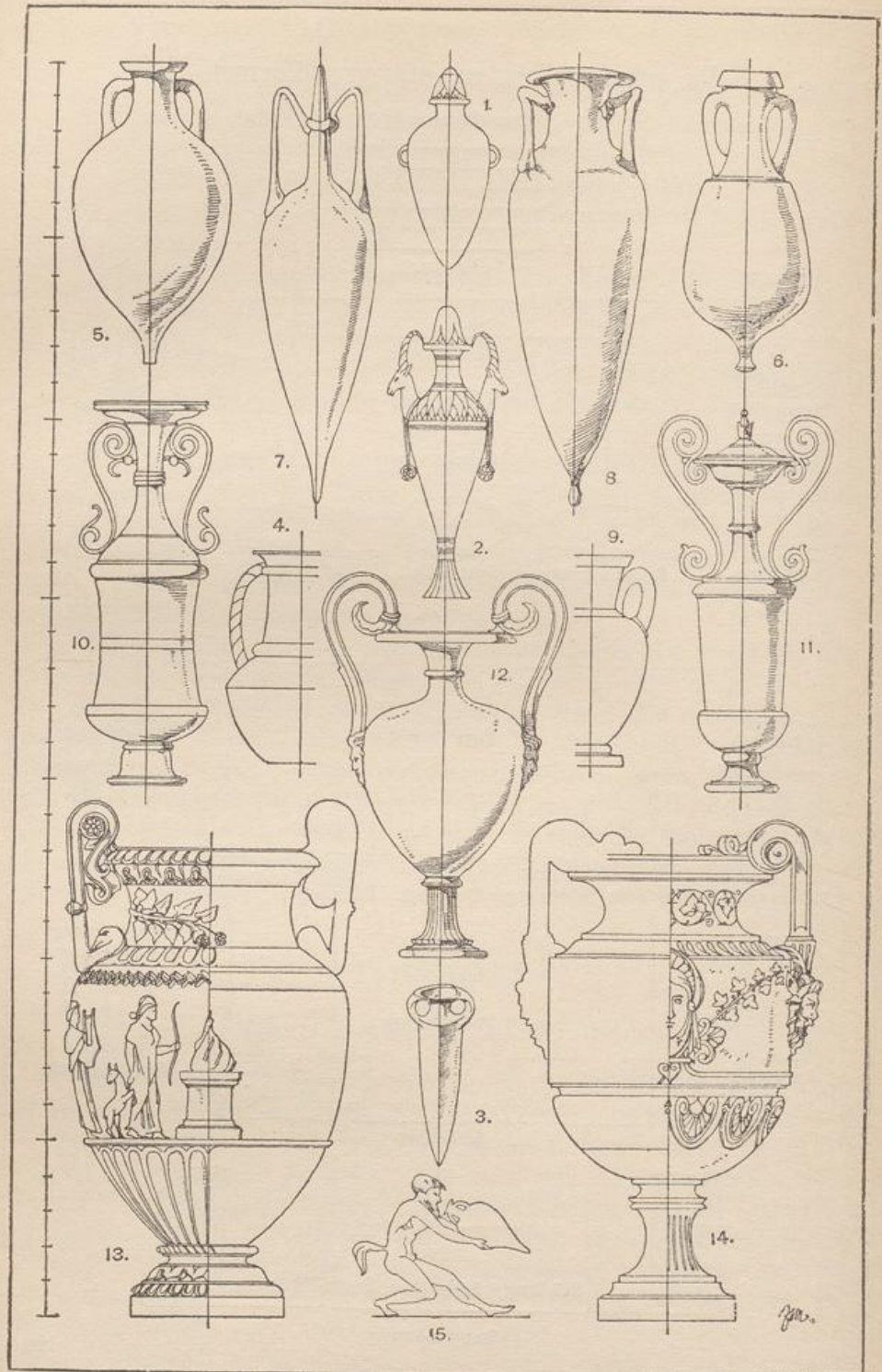
a. Vorratsgefäße.

Die Amphora. (Tafel 182.)

Die Amphora ist ein in der Antike häufig vorkommendes Gefäß, bestimmt zur Aufbewahrung von Wasser, Öl und speziell von Wein. Ursprünglich nur dem Gebrauche dienend, wird sie später auch als Prunkgefäß gestaltet. Die auch von späteren Stilen öfters wieder aufgenommene Form hat folgendes Charakteristikum: Stehender, gestreckter Bauch, umgekehrt eiförmig (Taf. 182. 9), spindelförmig (Taf. 182, 7), schlauchförmig (Taf. 182. 6), seltener konisch (Taf. 182. 11), hyperboloïdisch (Taf. 182. 10) oder zylindrisch (Taf. 182. 14). Hals eng, mehr oder weniger langgezogen, abgesetzt (Taf. 182. 6) oder übergehend (182. 5), am Ausgußrand verstärkt. Zwei senkrechte, diametral gegenüberstehende Henkel. Fuß erst fehlend,



Grundformen der Gefäße.



Die Amphora.

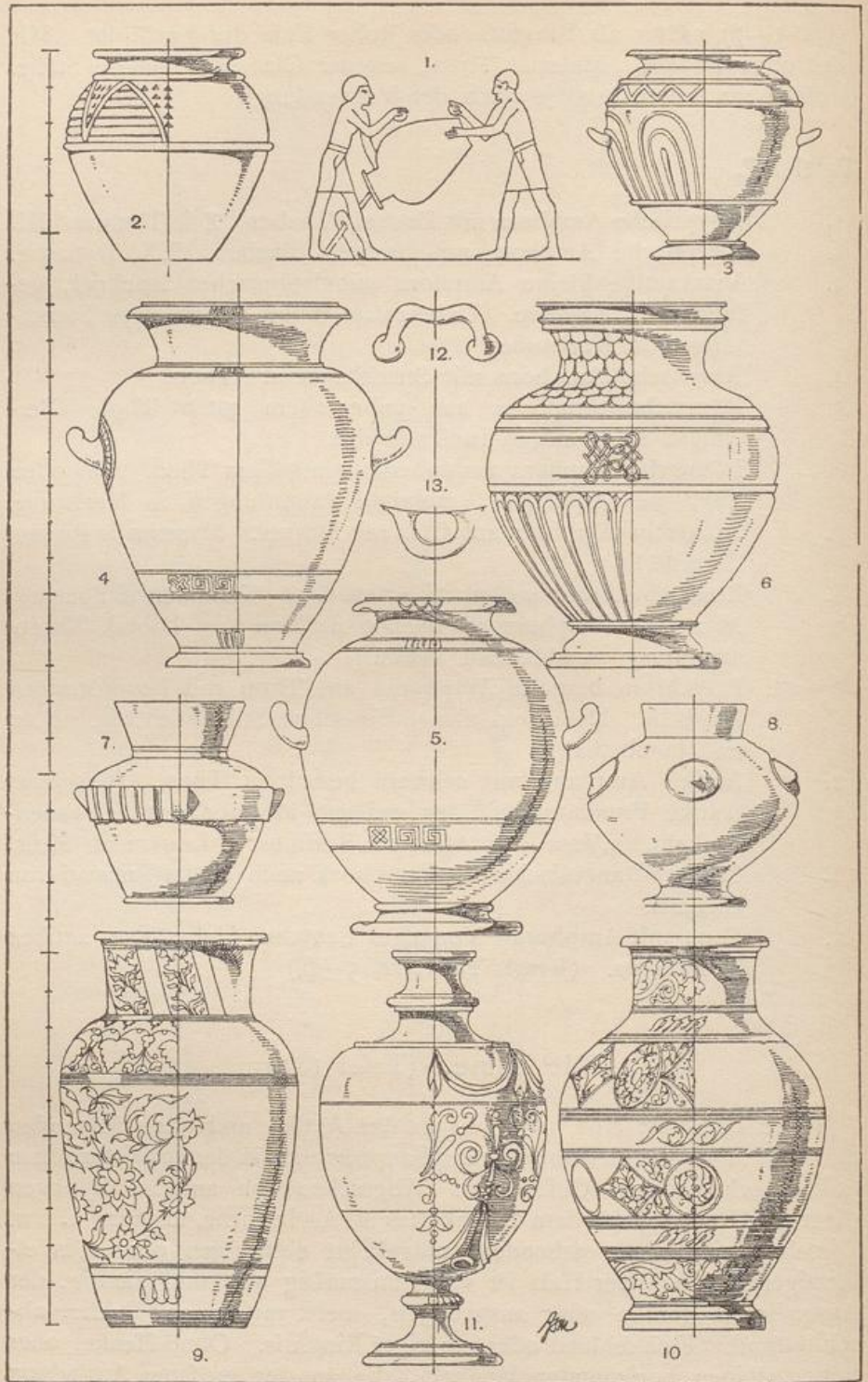
(182. 3—7), später als Ringfufs oder hoher Fufs durchgebildet. Mit oder ohne Deckel. Material Thon, seltener Glas oder andere Stoffe. Gröfse sehr schwankend je nach der Verwendung.

Tafel 182.

1. Ägyptische Amphora mit Deckel. Theben. Zeit Thutmes' III.
2. Ägyptische Amphora mit Deckel. Theben. XX. Dynastie.
3. Vierkantige kleine Amphora mit lateinischer Inschrift, gefunden in Ägypten. Unbemalter Thon. Vereinigte Sammlungen in Karlsruhe.
4. Assyrische Amphora mit Strickhenkeln. Thon.
5. Römische Amphora aus unbemaltem roten Thon. Vereinigte Sammlungen in Karlsruhe.
6. Römische Amphora aus unbemaltem gelben Thon. Gefunden 1877 bei Aquileja. Vereinigte Sammlungen in Karlsruhe.
7. Römische Amphora aus Glas mit Stöpsel. Museum in Rouen. (Deville.)
8. Römische Amphora aus irisiertem Glas. Gefunden in Pompeji.
9. Altattische Amphora aus bemaltem Thon (sog. Diota). Vasensammlung in München. (Lau.)
- 10—11. Polychrom bemalte Amphoren aus Thon mit bandförmigen Henkeln. Dem sog. alexandrinischen Stil angehörig. (Lau und Jacobsthal.)
12. Antike Amphora aus schwarz bemaltem Thon. (Gropius.)
13. Antike Prunkamphora aus weißem Marmor mit Schwanenhenkeln. „Vase des Atheners Sosibios.“ Louvre in Paris.
14. Modern-französische Prunkamphora nach einem Entwurf von Liénard.
15. Faun mit Amphora. Von dem bemalten Halse eines antiken Trinkhorns. (Vergl. Taf. 202. 5—6.)

Die Urne. (Tafel 183.)

Die Urne ist eine nicht nur in der Antike und allen folgenden Stilen, sondern überall frühzeitig und hauptsächlich in den prähistorischen Stilen vorkommende Gefäfsform. Abgesehen von anderen Zwecken dient die Urne vielfach dem Totenkultus als Aschenurne, als Sarg u. s. w. Dieselbe zeigt einen stehenden, umgekehrt eiförmigen oder spindelförmigen Bauch. Der Hals ist verhältnismäfsig weit und niedrig, der Ausgußrand gerade oder ausgebogen, meist mit einem Deckel abschließend. Fufs fehlend oder niedriger Ringfufs. Ohne Henkel oder mit 2 kleinen horizontalen Henkeln, die an der gröfsten Ausladung des Bauches stehen. Material Thon. Meist von bedeutender Gröfse.



Die Urne.

Tafel 183.

1. Agypter, eine Urne abschleifend. (Ménard et Sauvageot.)
2. Prähistorische, gallische Urne. (Bosc.)
3. Urne mit Reliefverzierungen. Grauer Thon. Vereinigte Sammlungen in Karlsruhe.
- 4—5. Griechische Urnen aus bemaltem Thon. Vasensammlung in München. (Lau.)
6. Majolika-Urne aus dem 15. Jahrhundert. Ital. Renaissance.
- 7—8. Slavische Urnen, gefunden im Elbe- und Odergebiet.
9. Faience-Urne mit blauem Ornament von Watson & Cie. in Bombay. (Gewerbehalle.)
10. Majolika-Urne aus dem 16. Jahrhundert. Ital. Renaissance. (Storck.)
11. Kleine Urne mit hohem Fufs; aus geschliffenem Bergkrystall. Deutsche Renaissance. 16. Jahrhundert. Nationalmuseum in München. (Kunsthandwerk.)

Der Krater. (Tafel 184.)

Der Krater ist ein antikes Gefäfs, das hauptsächlich zum Mischen des Weines mit Wasser (man trank den Wein nicht ungemischt) und als Waschgefäfs gedient haben mag. Wenn einerseits seine Form schon im ägyptischen Stil auftritt, so zeigt andererseits die antike Keramik dieselbe erst in ihren späteren Perioden. Mehr wohl als jede andere Form ist der Krater als Prunkgefäfs durchgebildet worden. Unser modernes Zeitalter verwendet die Kraterform mit Vorliebe als Gartenvase, zur Aufnahme von Gewächsen bestimmt. Charakteristisch für den Krater ist die größte Weite am oberen Rand. Der Bauch ist entweder eine einfache halbkugelige Schale (Taf. 184. 9) oder eine Zusammensetzung dieser mit einem weiten kelchförmigen Halse (Taf. 184. 7 u. 8). Wo die Verbindung ohne Absetzen erfolgt, entsteht der glockenförmige Krater (184. 3 u. 4). Ringfufs oder hoher Fufs; häufig wird der Fufs so gebildet, dafs sein unterer Teil als besondere Stütze eines niedrigen Ringfusses erscheint (184. 10), was sich wohl dadurch erklärt, dafs ursprünglich der Krater auf einen getrennten Untersatz gestellt wurde. Zwei, wohl auch vier und mehr horizontale oder senkrechte Henkel oder deren Andeutung. Als Hauptmaterial dient Thon und Marmor, sowie Metall. Im allgemeinen sind Krateren Gefäße von bedeutender Gröfse.

Tafel 184.

1. Ägyptischer Krater, mit Lotoskelchen verziert.
2. Ägyptischer Krater. Theben. XVIII. Dynastie

Meyer, Handb. d. Ornamentik. 5. Aufl.

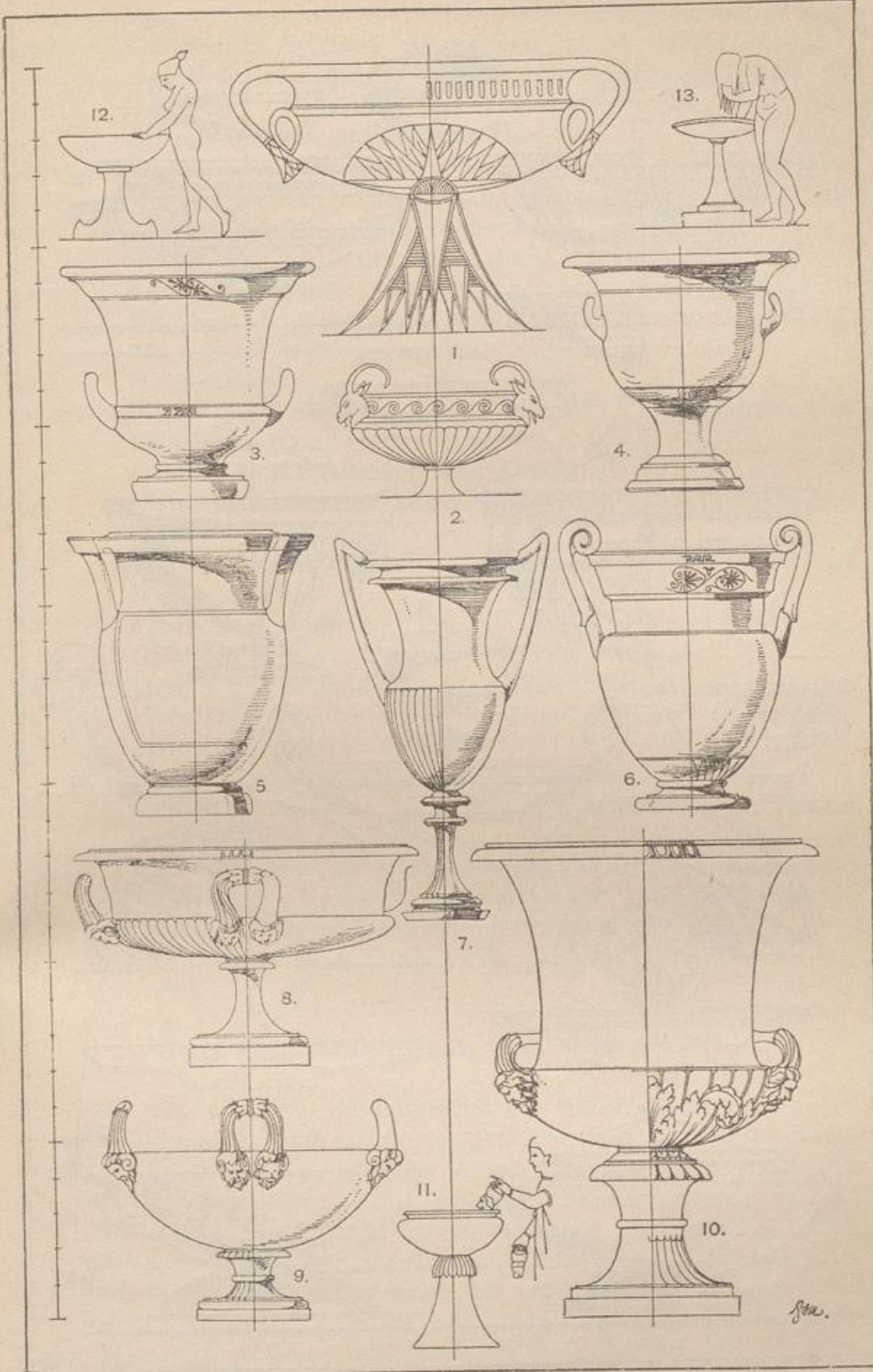
- 3—4. Griechische Krateren aus bemaltem Thon. Vasensammlung in München. (Lau.)
5. Griechischer Krater mit Säulenhenkeln. Bemalter Thon. Vasensammlung in München. (Lau.)
6. Griechischer Krater mit Volutenhenkeln. Bemalter Thon. Vasensammlung in München. (Lau.)
7. Antiker Krater aus schwarzbemaltem Thon. Uffizien in Florenz. (Gropius.)
8. Antiker vierhenkeliger Krater aus Marmor, gefunden bei Ostia. Offenbar einem Metalloriginal nachgebildet.
9. Desgleichen, gefunden bei Tivoli, jetzt in England.
10. Antiker Prunkkrater aus Marmor; von konventioneller Form. Der Schmuck des Halses, in figuralen Darstellungen oder reichem Rankenornament bestehend, ist weggelassen.
11. Darstellung eines Kraters von einem assyrischen Relief.
- 12—13. Darstellung antiker Krateren im Dienste der weiblichen Toilette (nach griechischen Vasenmalereien).

Schüsseln, Schalen, Teller. (Tafel 185.)

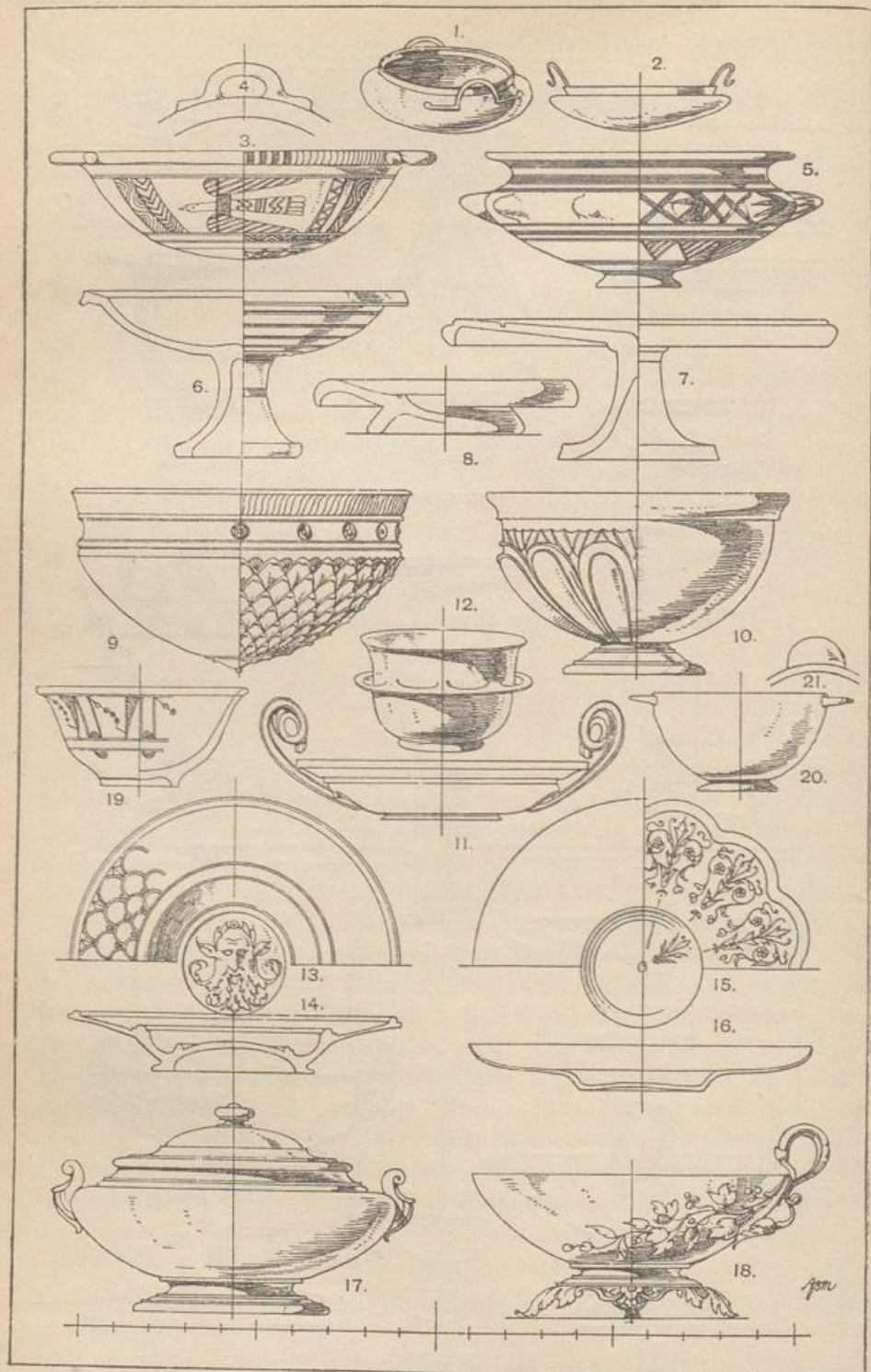
Schüsseln, Schalen und Teller sind Gefäßformen von solch allgemeinem Gebrauch, daß sie sich überall und jederzeit finden, wo die Keramik überhaupt zur Geltung kommt. Die Zwecke dieser Gefäße sind äußerst mannigfaltig; die Form erklärt sich aus der Bezeichnung; als Schüsseln benennt man die mehr tiefen, als Schalen und Teller die mehr flachen Gefäße dieser Art. Sie erscheinen sowohl ohne Fuß, als mit Ringfuß und hohem Fuß. Mit letzterem wird speziell die griechische Kylix (Trinkschale) gebildet. Die Henkel fehlen oder finden sich einzeln oder paarweise horizontal, senkrecht als Bügelhenkel u. s. w. Material und Größe sehr verschieden. Bei der Schüssel erfolgt die Dekoration zumeist auf der Außenseite, bei Schalen und Tellern beiderseitig oder nur auf der inneren, resp. oberen Seite. Im letzteren Falle pflegt der Rand für sich und das Mittelstück, der sog. Fond, ebenfalls für sich verziert zu werden, wobei eine unverzierte neutrale Zone beide Teile trennt (Taf. 185. 13—16). Das vollständige Übermalen mit figuralen Darstellungen über Einsenkungen und Profile weg, wie wir es zum Teil bei italienischen Majolikateilern finden, widerspricht den Gesetzen einer richtigen Stilistik.

Tafel 185.

1. Ägyptische Schüssel mit Bügelhenkeln. Metall. (Ménard et Sauvageot.)
2. Ägyptische Schüssel mit stehenden Henkeln. Metall. (Ménard et Sauvageot.)



Der Krater.



Schüsseln, Schalen, Teller.

3. Griechische Schüssel aus gelbem Thon. Braun und rot bemalt. Geometrischer Stil. Vereinigte Sammlungen in Karlsruhe.
4. Oberansicht der zugehörigen Henkel.
5. Griechische Schüssel aus gelbem Thon, mit hornartigen Auswüchsen geziert. Rot bemalt. Geometrischer Stil. Vereinigte Sammlungen in Karlsruhe.
6. Griechische Schale mit hohem Fuß, sog. Kylix. Gelber Thon. Verzierung braun. Geometrischer Stil. Vasensammlung in München. (Die Innenseite ist mit dem Ornament geschmückt, das auf Taf. 157. 4 dargestellt ist.)
7. Desgleichen.
8. Flache griechische Schale mit Ringfuß. Vasensammlung in München. (Lau.)
9. Fußlose antike Schüssel nach Jacobsthal.
10. Kleine antike Schüssel mit niederem Fuß. Zum Hildesheimer Silberfund gehörig.
11. Antike Metallschale mit hohen Volutenhenkeln. (Ménard et Sauvageot).
12. Römische Schüssel aus Glas mit durchbrochenem Henkelring. Gefunden in der Normandie. (Deville.)
- 13—14. Ansicht und Schnitt einer Majolikaschüssel. Ital. Renaissance.
- 15—16. Moderner Glasteller mit wellenförmigem Rand. Ornamente eingeschliffen.
17. Moderne Suppenschüssel mit Deckel, sog. Terrine.
18. Modern-französische Metallschale mit senkrechtem Henkel und drei Füßen. (Julienne.)
19. Kleine Schüssel aus buntglasiertem Thon. Modern-spanisch; aus Malaga. Vereinigte Sammlungen in Karlsruhe.
20. Moderne Kaffeeschüssel mit horizontalen Vollhenkeln.
21. Henkelansicht von oben, zu 20 gehörig.

Ampulla, Alabastron etc. (Tafel 186.)

Tafel 186 gibt eine Zusammenstellung verschiedener Gefäßarten kleineren Umfanges, zum größeren Teil ebenfalls der Antike angehörend. Die Ampulla ist eine Amphora im kleinen, häufig in schwarz bemaltem Thon, mit eingeprefsten Ornamenten verziert (Taf. 186. 4—6). Die Phiole ist ein schlankes, ungehenkeltes Gefäß mit gestrecktem Bauch und langem, engem Hals aus Thon oder Glas (Taf. 186. 1—3). Das Alabastron hat einen schlauchförmigen oder zylindrischen Bauch, ist fußlos und zeigt einen abgesetzten, sehr engen Hals mit großem, tellerförmigem Ausgufs und kleinen Ohrhenkeln (Taf. 186. 13—14). Dieses Gefäß ist zur Aufnahme von

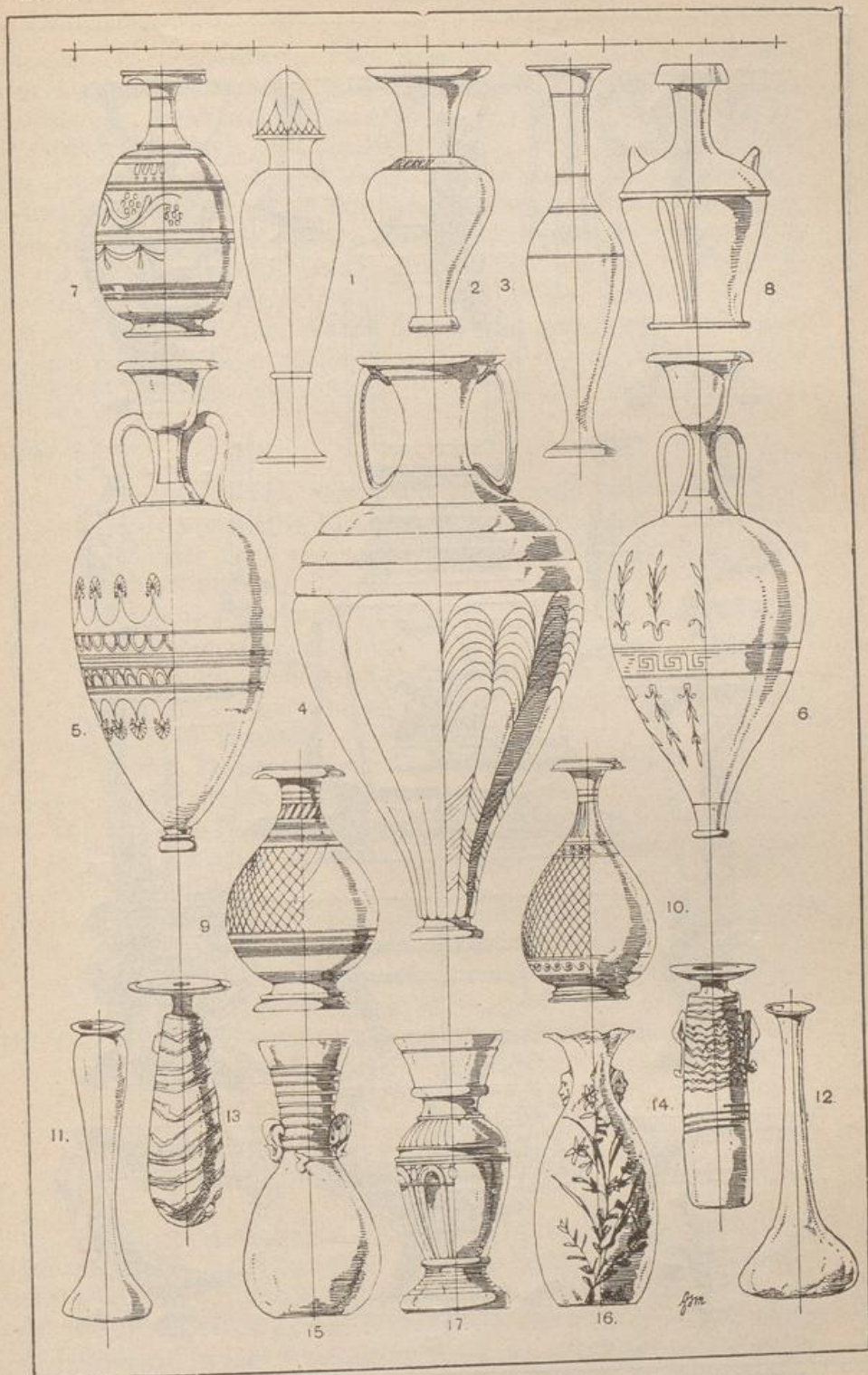
Ölen und Salben bestimmt und aus Alabaster oder gestreiften Glasflüssen hergestellt; daher sein Name. Das Thränenfläschchen, so genannt nach seiner tropfenförmigen Gestalt, ist ein langgestrecktes Glasgefäß von Formen, wie sie Taf. 186. 11 u. 12 aufweisen. Nicht minder häufig finden sich kleine schlauchförmige Gebilde nach Art der in den Figuren 7, 9 und 10 dargestellten ungehenkelten Thongefäße, wie sie neben den obengenannten entweder dem Toilettengebrauch oder dem Totenkultus zu dienen hatten.

Tafel 186.

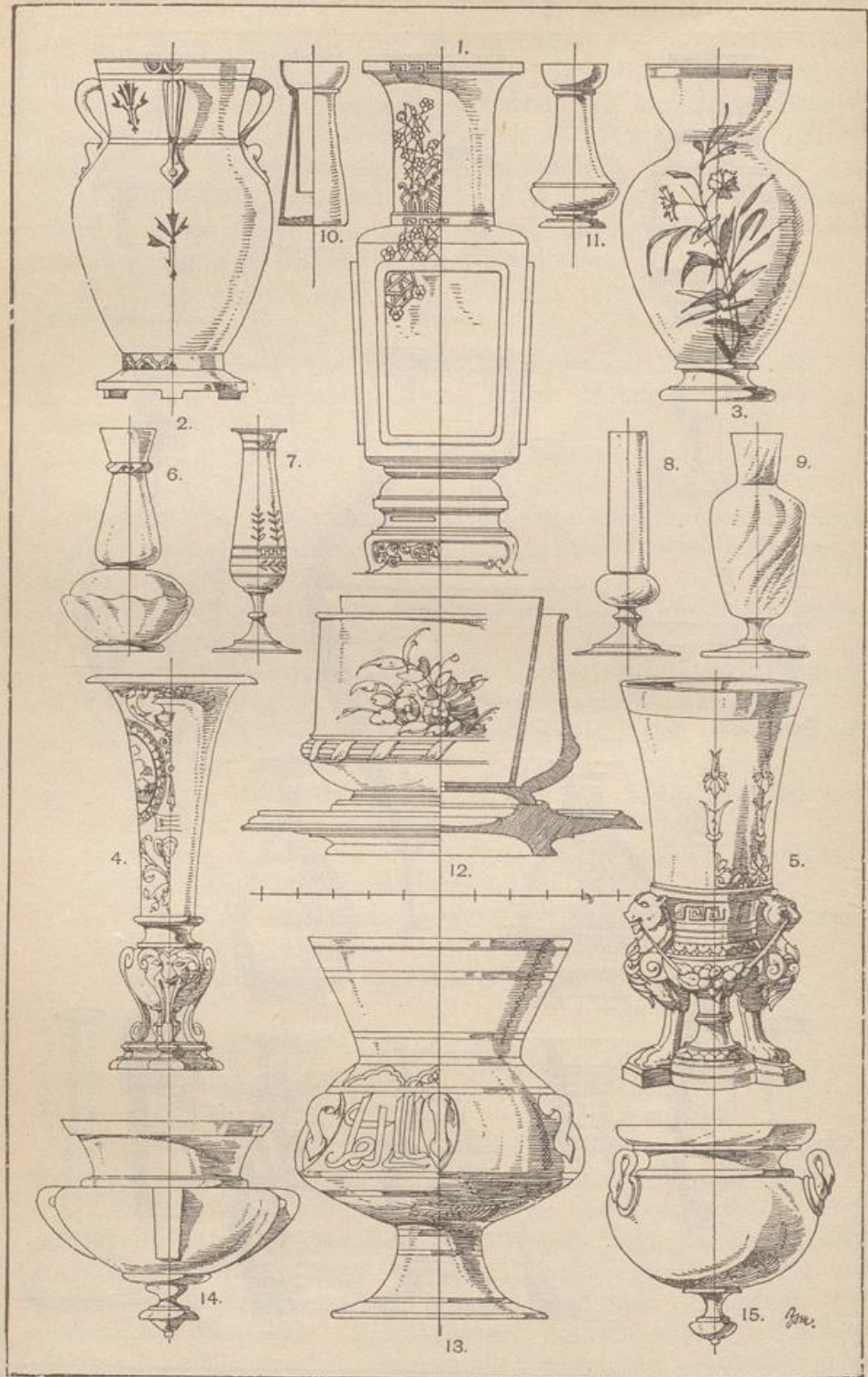
1. Ägyptische Phiole mit Deckel aus der Zeit Thutmes' III.
2. Antike Phiole aus bemaltem Thon. Münchener Vasensammlung. (Lau.)
3. Antike Phiole aus Glas. (Stackelberg.)
4. Antike Ampulla aus Glas, hellblau und gelb gestreift.
5. Antike Ampulla aus schwarzbemaltem Thon mit eingepressten Ornamenten. Aus Athen. Vereinigte Sammlungen in Karlsruhe.
6. Desgleichen. Aus Athen.
- 7—10. Kleine antike Gefäße aus bemaltem Thon. Vereinigte Sammlungen in Karlsruhe.
- 11—12. Antike Thränenfläschchen aus Glas. Germanisches Museum in Nürnberg und Vereinigte Sammlungen in Karlsruhe.
13. Antikes Alabastron aus geadertem Glas, den orientalischen Alabaster nachahmend.
14. Antikes Alabastron aus milchweißem Glas mit braunen Streifen. Campana-Sammlung. (L'art pour tous.)
15. Kleines Fläschchen aus weißem irisierten Glas. Campana-Sammlung. (L'art pour tous.)
16. Kleine modern-japanische Vase mit Maskenhenkeln. Landes-Gewerbehalle Karlsruhe.
17. Kleine altdeutsche Steinzeugvase.

Blumenvasen etc. (Tafel 187.)

Als Blumenvasen bezeichnen wir größere oder kleinere Gefäße, die den Zweck haben, lebende oder getrocknete Blumensträuße in sich aufzunehmen und diesen als Stand zu dienen. So verschieden im übrigen die Grundform dieser Gefäße sein kann, der Zweck wird einen trichterförmigen Rand bedingen. Japan und China, die auf diesem Gebiete besonders fruchtbar sind, bevorzugen cylindrische und prismatische Bildungen. Einen Deckel besitzen derartige Gefäße selbstredend nicht; Henkel, die ebenfalls unnötig sind, gewöhnlich auch nicht; die Ornamentik benutzt, auf die Verwendung Bezug nehmend,



Ambulla, Alabastron etc.



Blumenvasen etc.

mit Vorliebe naturalistische Pflanzenmotive. Glas, Thon, Porzellan sind als Material vorherrschend. Eine spezielle Art dieser Gefäße sind die sog. Hyazinthengläser, zum Treiben von Blumenzwiebeln auf Wasser bestimmt. Da man hierbei die Wurzeln sehen will, ist man auf ein durchsichtiges Material angewiesen. Der gewöhnliche Blumentopf schließt, da er Luft und Feuchtigkeit durchlassen muß, wenn die eingesetzte Pflanze gedeihen soll, eine Dekoration aus. Das hat zur Bildung des sog. Cache-pot geführt; Taf. 187. 12 gibt ein Beispiel. Die Blumenampel, wie die Ampel überhaupt, wird, wenn sie nicht auch zum Stellen dienen soll, eines Fußes entbehren, dagegen mit drei oder mehr Henkeln zum Anbringen der Schnüre und Ketten versehen sein müssen.

Tafel 187.

1. Chinesische Blumenvase mit Zellenemail. (Lièvre.)
2. Modern-englische Blumenvase in orientalischem Stil. Blauglasierter Thon mit schwarzen Ornamenten. Landesgewerbehalle Karlsruhe.
3. Moderne Blumenvase. Glasierter Thon mit buntem Schmuck.
4. Modern-italienische Majolika-Blumenvase von Ginori in Doccia bei Florenz. Landesgewerbehalle Karlsruhe.
5. Moderne Blumenvase aus farbigem Steingut von Villeroy und Boch in Mettlach. (Gewerbehalle.)
6. Kleine Blumenvase aus Glas. 17. Jahrhundert.
- 7—9. Kleine moderne Blumenvasen aus Glas.
- 10—11. Moderne Hyazinthengläser. (No. 10 ist patentiert; der obere Teil ist zum Herausheben eingerichtet behufs leichteren Nachfüllens.)
12. Moderner Cache-pot mit Untersatzteller. Grünglasierter Thon. Von Utzschneider & Cie. in Saargemünd.
13. Arabische Ampel aus emailiertem Glas; konventionelle Form. (Ein Teil der Verzierung ist weggelassen.)
- 14—15. Moderne Blumenampeln aus glasiertem Thon. Von Thonwarenfabrikant E. Mayer in Karlsruhe.

Salzfafs, Tintenfafs etc. (Tafel 188.)

Diese Tafel stellt eine Anzahl von Behältern für Salz und andere Gewürze, Essig und Öl, sowie für Tinte zusammen. Die Bezeichnungen Salzfafs, Tintenfafs beziehen sich nicht auf die Form, die auch für diese Gefäße höchst mannigfaltig sein kann. Für die Essig- und Ölbehälter ist der französische Ausdruck „Huilier“ gebräuchlich. Aus der Antike sind uns hierherzählige Gefäße nicht überkommen;

nicht als ob man zu jener Zeit nicht etwa auch das Salz, Öl etc. in Gefäßen aufbewahrt hätte, im Gegenteil, wir vermuten sogar in diesen oder jenen Formen, so z. B. in einigen kleinen Schalen des Hildesheimer Silberfundes Salzgefäße, aber ein bestimmter Anhalt und Nachweis liegt nicht vor.

Das Salzfafs wird gewöhnlich als Schale oder Schüssel, oder in Form einer kleinen Mulde oder Wanne gebildet. Als Material dient glasierter Thon, Glas, Porzellan, Metall. Die Renaissanceperiode hat reich ausgestattete Salzfüßer geschaffen, deren berühmtestes das bekannte Salzfafs Cellini's.

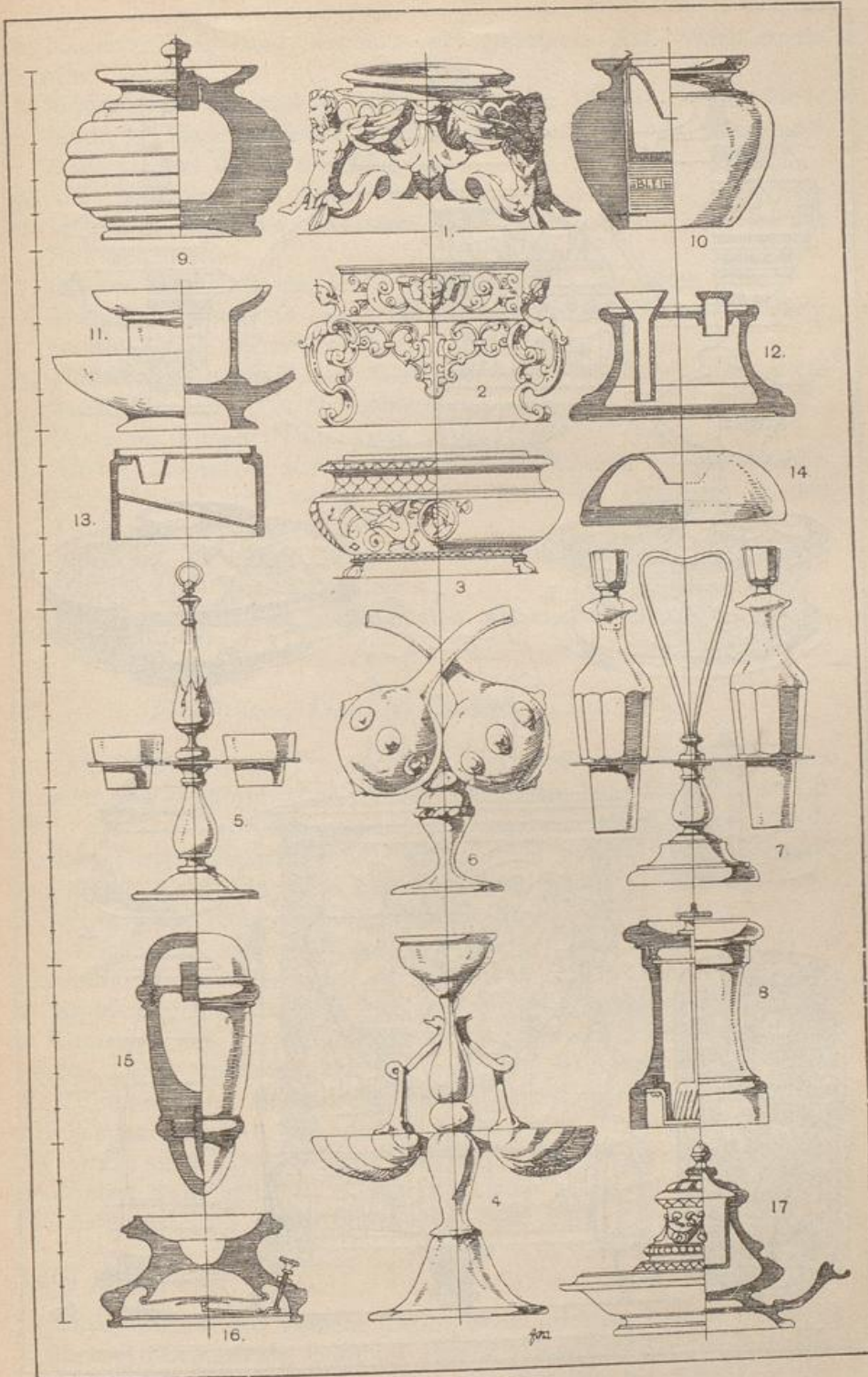
Das Tintenfafs hat mit der Zunahme der Schreibung allerlei Formänderungen durchgemacht. Lange Zeit war das gedrehte, innen verpichte Holztintenfafs in Gebrauch (Taf. 188. 9), bis dasselbe durch Gefäße aus Thon und Glas verdrängt wurde. Die Anforderungen, die an ein gutes Tintenfafs gestellt werden, sind folgende: es soll nicht leicht umfallen und im Umfallen sich nicht entleeren, die Verdunstung soll möglichst gering sein, der Höhenstand der Tinte soll bequem regulierbar sein. Die Kombination dieser Anforderungen hat zu allerlei Erfindungen geführt, von denen einige wiedergegeben sind. Bei Fig. 10 verhindern die Verlegung des Schwerpunktes an das Fuß-Ende und die Form des Glases ein Umfallen und Auslaufen. Bei Fig. 12 ist der Tintenstand durch einen Gummipfropf regulierbar. Das trichterförmige Rohr, in welchem die Tinte aufsteigt, ist bequem zum Eintauchen der Feder und reduziert die Verdunstung. Fig. 13 zeigt ein Tintenfafs mit schrägem Boden und drehbarem Deckel, wobei man sich die Tiefe des Tintenstandes beliebig verstellen kann. Die Form 14 soll das Umfallen verhüten, wenig Verdunstung zulassen und den Tintenstand lange gleichmäfsig erhalten, was auch trotz der Einfachheit der Anlage erzielt wird.

Essig- und Ölbehälter sind in der Regel kleine abgesetzte Flaschen, die paarweise in Holz- und Metallgestelle gesetzt werden (Taf. 188. 7), seltener findet eine direkte Kuppelung statt wie in Fig. 6.

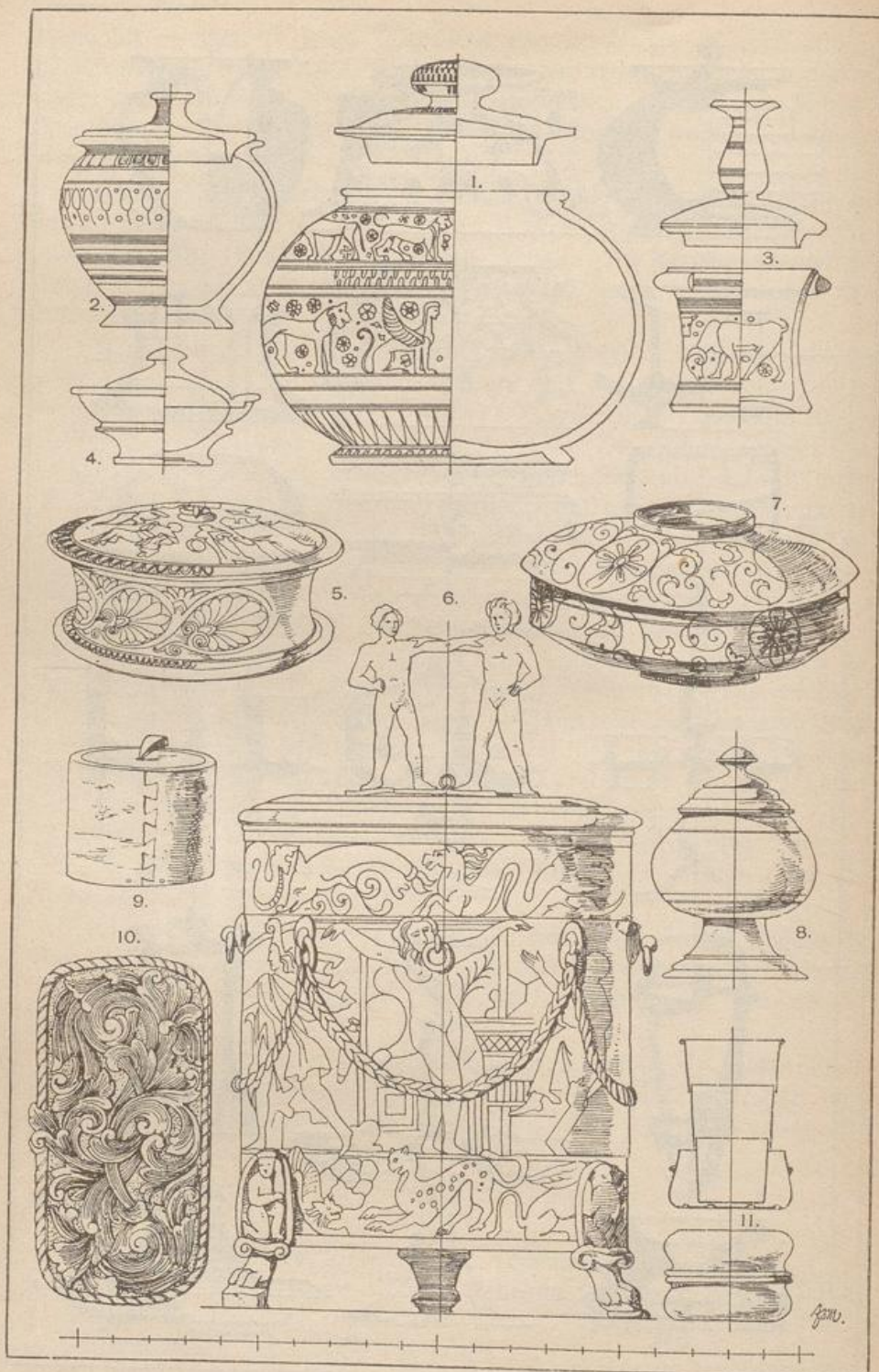
Das Pfefferfafs wird neuerdings gleichzeitig als Pfeffermühle gebildet (Fig. 8); andernfalls wird es mit dem Salzfafs gepaart und erhält mit diesem die gleiche Form, wie dies auch in bezug auf Tintenfafs und Sandfafs gebräuchlich ist.

Tafel 188.

1. Salzfafs im Stile der Renaissance. (Formenschatz.)
2. Salzfafs aus vergoldetem Silber. Deutsche Renaissance. 16. Jahrh.
3. Salzfafs aus Majolika. Ital. Renaissance. (Teirich.)
4. Gewürzständer aus Glas. 18. Jahrh.
5. Moderner Salz- und Pfefferständer. Ständer Metall, Gefäße Glas.



Salzfafs, Tintenfafs etc.



Büchsen, Dosen, Cistae.

6. Moderner Essig- und Ölbehälter aus gefärbtem Glas. Nach einem alten Vorbild.
7. Moderner Essig- und Ölbehälter. Ständer Metall, Gefäße Glas.
8. Moderne Pfefferbüchse (Pfeffermühle). Äußeres aus Holz oder Steingut, das Innere aus Metall.
9. Altes Tintenfafs aus verpichtem Holz.
10. Modernes Tintenfafs. Äußeres Holz, Behälter Glas, unten mit Blei beschwert.
11. Offenes Tintenfafs mit fester Untersatzschale, glasierter Thon.
12. Modernes Tintenfafs aus glasiertem Thon mit verstellbarem Gummipfropf. (Patentiert.)
13. Modernes Tintenfafs aus Glas mit schrägem Boden und drehbarem Deckel. (Patent Soennecken.)
14. Modernes Tintenfafs aus Glas.
15. Älteres Tintenfafs aus Horn. Zum Nachtragen in der Tasche. Nach Abschrauben des Fufsstückes kann der Metallstift in den Tisch eingeschlagen werden.
16. Modernes Tintenfafs. Porzellan mit Gummischeibe und Metallmontierung. (Patent Meidinger.)
17. Modernes Tintenfafs in Metallgufs mit eingesetztem Glas.

Büchsen, Dosen, Cistae. (Tafel 189.)

Als Büchsen und Dosen bezeichnet man verhältnismäßig kleine Behälter von sphäroidischer, zylindrischer oder hyperboloidischer Gestalt, die meist zur Aufbewahrung fester oder körniger oder halbflüssiger Dinge bestimmt sind. Der Deckel gehört mit zum Begriff und sitzt lose auf oder wird an Scharnieren befestigt. Material Thon, Porzellan, Glas, Holz, Metall, Elfenbein etc.

Außer den kleinen Dosen und Büchsen aus Thon, wie sie in der Antike nicht selten sind, ist die Cista zu erwähnen. Die Cista ist ein Metallgefäß von zylindrischer Form und bedeutendem Umfang, zu Kultuszwecken, zur Aufbewahrung von Schmuck, Schriftrollen u. s. w. benutzt. Die Ausstattung ist konventionell: 3 Tierklauen als Füße; der Zylindermantel mit eingegrabenen Darstellungen geschmückt und mit Ringen versehen, an denen Ketten zum Tragen des Gefäßes angebracht sind. Der Deckel flach gewölbt, als Handgriff des letzteren gewöhnlich zwei stehende Ringer, die sich auf die Schulter greifen und dadurch einen Bügel bilden (Taf. 189. 6).

Tafel 189.

- I Antike Büchse aus gelbem Thon, braun und rot bemalt. Dies ist die sog. Dodwellvase, berühmt als erst gefundenes der dem asiatisierenden Stil angehörigen Gefäße. Ausgegraben bei Korinth.

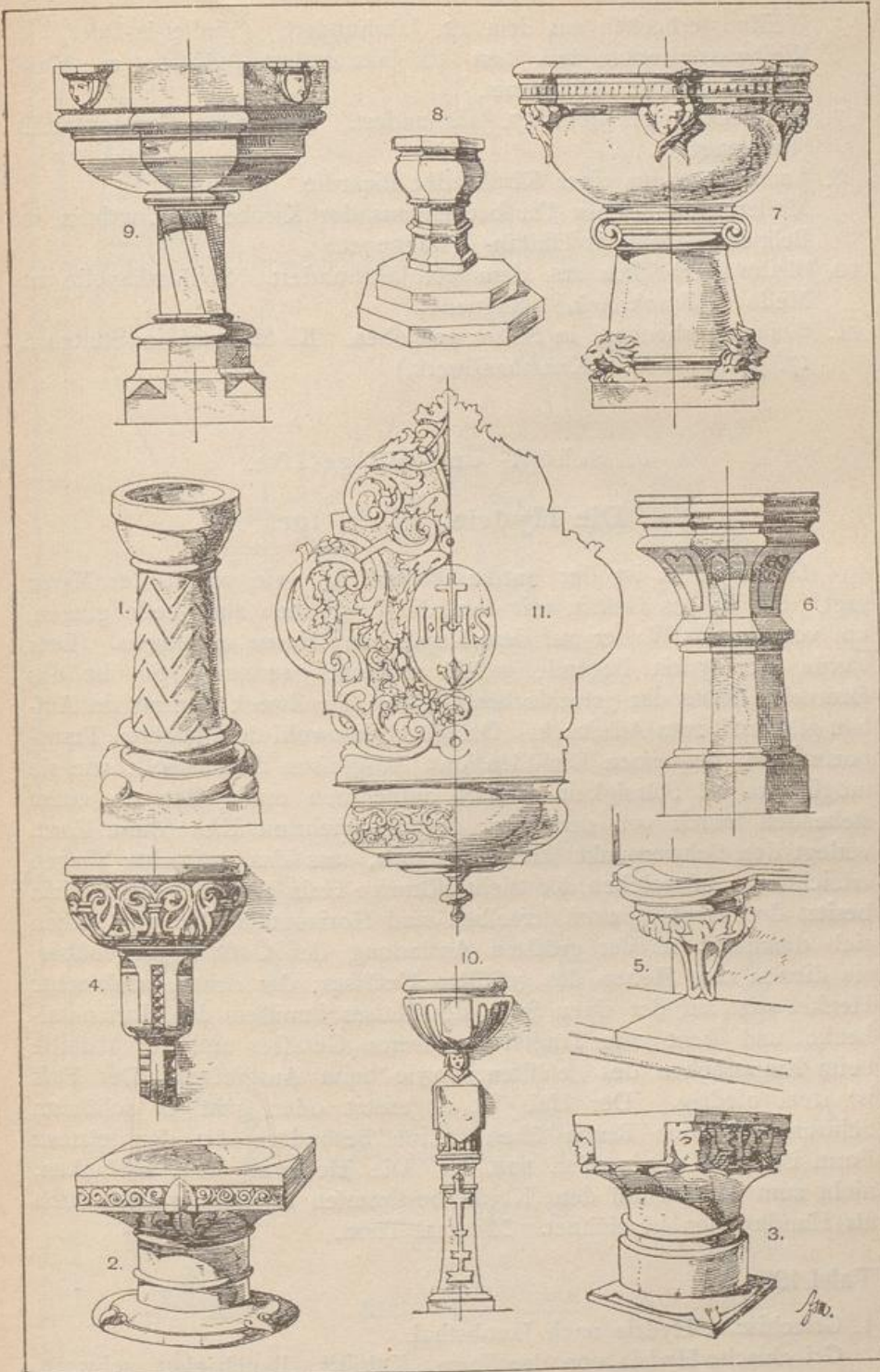
2. Antike Büchse aus gelbem Thon, rot und braun bemalt. Vereinigte Sammlungen in Karlsruhe.
3. Antike Büchse mit einer kleinen Kylix als Deckel. Gelber Thon, braun und rot bemalt, asiatisierend. Vasensammlung in München. (Lau.)
4. Kleine antike Büchse aus schwarzem Thon.
5. Antike Büchse aus bemaltem Thon. Der späteren Zeit des rotfigurigen Stils angehörig. Ring aus Metall. Museum in Berlin.
6. Antike Cista aus Bronze. Louvre in Paris. (L'art pour tous.)
7. Modern-japanische Büchse. Lackarbeit, gold und schwarz. Deckel eine Schale bildend. Landesgewerbehalle Karlsruhe.
8. Altpersische Büchse, aus Kupfer getrieben. (Die Ornamente sind, weil zu klein, weggelassen.) (Kunsthandwerk.)
9. Moderne Schnupftabakdose aus Birkenrinde, sog. „Zieh am Riemen“.
10. Moderne Tabakdose. Norwegisch, in Holz geschnitten. Landesgewerbehalle Karlsruhe.
11. Metallbüchse mit Kulissenbecher, modernes Reisegerät.

Weihwasserbecken. (Tafel 190.)

Geweihtes Wasser spielt im Kultus der katholischen Religion nach verschiedener Hinsicht eine Rolle. Zur Aufbewahrung dienen die Weihwasserbecken. In den Gotteshäusern sind dies monumentale, freistehende oder mit der Wand in Verbindung gebrachte Schalen und Schüsseln. Im erstern Falle wird die Form im allgemeinen sich der des Kraters nähern, im letztern wird der Rand als Halbkreis oder Dreiviertelkreis aus der Wandfläche heraustreten, während Pilaster, Säulchen oder Konsolen das Becken stützen. Für den Gebrauch des Hauses wird das Weihwasserbecken als hängendes Becken in Porzellan, Glas, Metall etc. gebildet nach Fig. 11 der Tafel. Symbolische Verzierungen, Kreuze, christliche Monogramme, Engelsköpfe treten mit Vorliebe in der Ausstattung auf. Die meisten der wiedergegebenen Beispiele sind dem Werke von Raguenet entlehnt, das eine große Auswahl dieser Gegenstände bietet.

Tafel 190.

1. Romanisches Weihwasserbecken aus dem Münster in Weifsenburg (Raguenet.)
2. Romanisches Weihwasserbecken aus der Kreuzifixkirche zu Compiègne. (Raguenet.)
3. Romanisches Taufbecken aus einer Kirche in der Picardie. (Raguenet.)
4. Romanisches Weihwasserbecken aus der Kirche zu Charleville.



Weihwasserbecken.

5. Weihwasserbecken aus dem 12. Jahrhundert. (Viollet-le-Duc.)
6. Weihwasserbecken aus dem 16. Jahrhundert. Kirche zu Mas-d'Azil. Ariège. (Raguenet.)
7. Taufbecken aus dem 17. Jahrhundert. Kirche zu Cormontreuil. (Raguenet.)
8. Taufbecken aus einer Kirche der Picardie. (Raguenet.)
9. Modern-romanisches Taufbecken aus der Kirche zu Couthuin in Belgien. Architekt Halkin. (Raguenet.)
10. Weihwasserbecken aus dem 16. Jahrhundert. Schlosskapelle zu Mello in Frankreich. (Raguenet.)
11. Weihwasserbecken, in Silber getrieben. K. Museum in Stuttgart. 17. Jahrhundert. (Kunsth Handwerk.)

b. Schöpf- und Füllgefäße.

Die Hydria. (Tafel 191.)

Die Hydria ist der antike Wasserkrug, wie schon der Name sagt. Sie ist das Gefäß, mit dem die Jungfrauen zur Quelle gingen, um von da das Wasser auf dem Kopfe nach Hause zu tragen. (Leer wurde die Hydria liegend, gefüllt aufrecht getragen.) Sie ist das formvollendetste der griechischen Gefäße; ihr Zweck kommt im Aufbau glänzend zum Ausdruck. Da sie ebensowohl dem leichten Transporte, dem bequemen Einfüllen und Ausgießen dienen soll, wie sie möglichst viel Flüssigkeit in sich aufnehmen muß, hat sie einen stehenden Bauch von der Form des umgekehrten Eies (diese Form verlegt den Schwerpunkt nach oben hin, was das aufrechte Tragen erleichtert), auf welchen der trichterförmige Hals ansetzt. Die Hydria besitzt drei Henkel; zwei derselben sind Horizontalhenkel und stehen sich diametral an der größten Ausladung des Gefäßes gegenüber, sie dienen zum Heben des gefüllten Gefäßes; der dritte, senkrechte Henkel sitzt auf der einen Seite des Halses inmitten der Horizontalhenkel und dient zum Tragen des leeren Gefäßes und zur Mithilfe beim Emporheben des gefüllten, sowie beim Ausgießen. Der Fuß ist stets niedrig. Der Hals ist abgesetzt oder geht in schönem Schwunge in den Bauch über. Eine besondere Art der letztern Form ist die Kalpis (Taf. 191. 2). Die kleinern, mehr schlanken, nicht zum Tragen auf dem Kopfe bestimmten Hydrien werden auch als Handhydrien bezeichnet. Material Thon.

Tafel 191.

1. Griechische Hydria nach Jacobsthal.
2. Griechische Hydria von der Form „Kalpis“. Bauch glatt, schwarz, auf der Schulter rotfigurig bemalt.